

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Februar 1999
Nr. 590



„Demokratische Wühler“ und „Gemeinschädliche Umhertreiber“

Freiheitskämpfer von 1848 wirkten auch in Otterndorf

Wer sich mit dem Revolutionsjahr 1848 in Otterndorf beschäftigt, muß sich auch mit den Randgruppen der damaligen Gesellschaft befassen. Mit Personen, die nicht in Berichten erscheinen; jenen, die durch die Ereignisse der Revolution emporgespült und deren ferneres Schicksal nicht bekannt geworden ist.

Johann Kobbe und Carl Reinhard Reichel sind solche Männer. Auf ihr Wirken bin ich beim Studium der Hannoverschen Polizeiblätter¹ aus den Jahren 1848 ff. aufmerksam geworden, wo sie als „demokratischer Wühler“ und „gemeinschädliche Umhertreiber“ zur Aufenthaltsermittlung ausgeschrieben sind. Was ist geschehen, daß Kobbe und Reichel überall auf dem Staatsgebiet des Königreiches Hannover per Steckbrief gesucht werden?

Johann Kobbe

Johann Kobbe wird als Sohn des Superintendents Dietrich Kobbe am 8. 10. 1820 in Ihlienworth geboren. Nach dem Besuch der Lateinschule in Otterndorf tritt er zunächst in die Fußstapfen seines Vaters und studiert Theologie in Göttingen. Ohne ein Zeugnis erhalten zu haben, verläßt er 1847 die Universität und reist ins Thüringische, wo er in einem Dorf Jugendunterricht erteilt.

Kobbe als revolutionärer Kämpfer

Im Revolutionsjahr 1848 kehrt er nach Hadeln zurück und wohnt von nun an in Otterndorf. In den zahlreichen Wirtschaften der Stadt wird er durch seine Reden bald als glühender Patriot bekannt. Mit Gesinnungsgenossen veranstaltet er Sammlungen und kauft Waffen. Beim Magistrat erwirkt er am 21. Sept. 1848 die Ausstellung eines Passes² nach Paris. Dort ist Kobbe aber nie eingetroffen. Statt dessen segelt er unter Mitnahme der Waffen auf einem Ewer über die Elbe nach Schleswig-Holstein. In Schleswig-Holstein verdingt er sich als Freischärler unter von der Tann und Aldosser im Krieg gegen die Dänen.

Später, nach seiner Rückkehr in die Heimat im Jahre 1850, rühmt sich Kobbe seiner „Heldentaten“. Namentlich prahlt er mit einem Duell, das er gegen einen ihm verhaßten Aristokraten namens Schimmelmänn geführt haben will, wobei er seinen Kontrahenten bald als schwerverwundet, bald als getötet bezeichnet. Ob diese Angaben der Wahrheit entsprechen, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls hat ein Spitzel diese Schilderung der Obrigkeit in Otterndorf so zugetragen.

Nach dem Dänenkrieg begibt sich Kobbe von Schleswig-Holstein über Berlin nach Ungarn, wo er am Revolutionsgeschehen aktiv teilgenommen haben will. Zum Beweis zeigt er bei seinen Berichten auf eine Narbe an der Hand, die aus einem der Kämpfe gegen die Österreicher stammen soll.

Kobbe gerät nach eigenen Angaben in österreichische Gefangenschaft, wird aber nach kurzer Zeit entlassen. Die schnelle Entlassung aus der Gefangenschaft macht ihn nun aber bei den Ungarn verdächtig, die ihn für einen österreichischen Spion halten. So kehrt er dem Revolutionsgeschehen den Rücken.

erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Kobbe tritt die Strafe nicht an, sondern geht außer Landes, vermutlich zu seinen verheirateten Schwestern nach Bremerhaven. Als er auch dort von der Staatsanwaltschaft wegen der bekannten Delikte gesucht wird, begibt er sich endgültig über England nach Ameri-

chen Angaben aus dem Polizeiblatt beruhen im wesentlichen auf den schriftlichen Eingaben des Schultheißenen Kamps aus dem Kirchspiel Lüdningworth, der in dieser Funktion auch die Ortpolizeibehörde repräsentiert. Diesen Angaben stelle ich dann Aussagen gegenüber, die den Webergesellen Reichel in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen.

Aus den Akten des Kreisarchivs

Gemeinschädliche Umhertreiber:
(10016) Reichel, Carl Reinhard, Webergeselle aus Schellenberg, Amts Augustusburg im Königreich Sachsen.

Nach Ausweisung seines Wanderbuchs d. d. K. Sächsisches Justizamt Augustusburg, den 25. Mai 1838 ist er in Schellenberg am 20. Februar 1821 geboren, der Sohn eines dortigen, wenigstens 1846 noch am Leben befindlich gewesenen Webers, erlernte die Weberprofession von Michaelis 1835 bis dahin 1837 in Schellenberg, arbeitete dann noch daselbst als Geselle mit gutem Zeugnisse, bis er zur Zeit der Ertheilung des gedachten Wanderbuchs in die Fremde ging; zunächst reiste und arbeitete er im Königreich Sachsen und Umgegend bis Juli 1842, reiste dann ins Badensche, wo er in Carlsruhe am 1. September 1842 wegen mangelnden Reisegeldes über die Gränze gewiesen wurde, reiste und arbeitete dann im Württembergischen und Baierschen bis Juni 1843, dann in der Schweiz bis April 1844, wurde darauf vom Württembergischen Oberamte Tuttlingen am 12. April 1844 zum Wiederaustritte aus dem Württembergischen mit dem Zusatz visirt:

„Inhaber ist hier über den Communismus vernommen, was mit dem Bemerkten beurkundet wird, daß er hierüber nichts anzugeben wußte; er ist auf die betreffenden Strafbestimmungen aufmerksam gemacht.“

Dann reiste und arbeitete er bis September 1846 im Badenschen, reiste darauf durch Baiern und Oestreich in die Heimath, wo er Anfang November 1846 ankam, von Anfang December 1846 im Norden Deutschlands umherreisete, bis er im April 1847 in Dorum in Arbeit trat, wo er bis December 1848 blieb, von letzterer Zeit an aber sich in Franzensburg, Hannoverschen Kirchspielsgerichts Lüdningworth aufhielt.

In Franzensburg war gegen sein Betragen zuerst nichts zu erinnern und betrieb er dort die Weberei, gerieth aber bald in Schulden, versetzte seinen Webstuhl als Faustpfand und beschäftigte sich unter Aufgeben seiner Profession mit Schreibereien, hin-

EINLADUNG

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern
lädt ein zum Vortrag von
Archäologiedirektor Matthias D. Schön M.A., Bad Bederkesa:

Gräber der Altsachsen (3–5. Jahrh.) im Küstengebiet

Donnerstag, 11. März 1999, 19.30 Uhr,
Großer Vortragsraum der Kreissparkasse
(gegenüber dem Hbf)
Im Mittelpunkt werden die Grabungsergebnisse der
Fallward, mit den aufsehenerregenden Holzfunden
und den Schiffsbestattungen stehen (mit Lichtbildern)

Der „demokratische Wühler“

Nach Otterndorf zurückgekehrt, redigiert er 1850 die „Humoristischen Blätter“. Mangels Abonnenten geht das Blatt noch im Gründungsjahr wieder ein. Von den „Humoristischen Blättern“ sind keine erhalten. In ihnen scheint Kobbe sich hauptsächlich mit den konservativ reaktionären Kräften der kleinen Landstadt auseinanderzusetzen zu haben, denn er muß sich wegen Beleidigung zweier Lehrer und eines Predigers in der Presse vor dem Kriminalgericht des Dritten Standes Landes Hadeln (Stadt Otterndorf) verantworten. Wegen der Ehrenkränkungen wird er in

ka. Weil diese Angaben den Behörden aber wenig glaubhaft erscheinen, wird er weiterhin mittels Steckbrief als „demokratischer Wühler“, dessen Verhältnisse zu ermitteln seien, unter der Fahndungsnummer 13334 im gesamten Königreich Hannover gesucht.

Der Weber Reichel

Daß Kobbe kein Einzelfall in diesen Jahren der Revolution im Land Hadeln ist, zeigt der „Fall Reichel“, dessen Schicksal im Polizeiblatt Nr. 7/1851 unter der Rubrik „Gemeinschädliche Umhertreiber“ (Seite 54, Nr. 10017) eingehend geschildert wird. Carl Reinhard Reichel, wie sein voller Name lautet, lebt um 1848 in Franzensburg, das damals zum Kirchspiel Lüdningworth gehört. Er ist ein weitgereister Webergeselle und sorgt durch Druckerzeugnisse, in denen er Personen der Obrigkeit aufs höchste beleidigt, ähnlich wie sein Freund Kobbe in Otterndorf, für erhebliche Aufregung. Die Blätter läßt er bei Kobbe in Otterndorf drucken und steht auch sonst in enger Verbindung mit diesem. Reichel wird schließlich als „gemeinschädlicher Umhertreiber“ eingestuft und durch den dafür zuständigen Magistrat der Stadt Otterndorf des Landes verwiesen.

Die Quellenlage im Fall Reichel

Anders als im Fall Kobbe verfügt das Kreisarchiv Otterndorf im Fall Reichel über einen reichhaltigen Aktenbestand. So ist es möglich, den amtlichen Fahndungsauftrag mit anderen Äußerungen zu vergleichen. Die nachfolgend aufgeführten amtli-

Hannoversches Polizeiblatt.

Veranstaltet von

Königlicher Polizei-Direktion in Hannover.



Erster Band.

1846, 1847.

Herausgegeben von L. v. L. 3199.

Printed by Schöningh & Co. in Hannover.

¹ Bearbeitet wurden die Hannoverschen Polizeiblätter 1848 - 1852; herausgegeben von der Königlichen Polizeidirektion zu Hannover, Schlütersche Hofbuchdruckerei

² Kreisarchiv Otterndorf (KRAO)

„Demokratische ...“

Fortsetzung von Seite 1

sichtlich welcher der Gemeindevorstand und sonstige glaubhafte Einwohner von Franzenburg ihn namentlich beschuldigen, daß er Schmähbriefe und Schmählieder auf den Prediger, auf einen Kaufmann, einen Gastwirt u.s.w. gemacht und verbreitet, zum Theil auch habe drucken lassen, daß er auch einen Einwohner von Franzenburg zu bewegen gesucht habe, dem Prediger und Kaufmann das Gedruckte vorzuzeigen und ihnen zu eröffnen, daß die Verbreitung nur dann unterbleibe, wenn sie eine namhafte Summe zahlten, was nur wegen Ablehnung des aufgeforderten Einwohners nicht zur Ausführung gekommen sei; namentlich wurde er aber von dem Gedachten beschuldigt, daß er in Franzenburg stets gegenseitige Feindschaft und Mißvergnügen unter den Einwohnern zu erregen suche, so daß fast ganz Franzenburg durch seine Schuld mit einander in Feindschaft stehe, auch solle er seinen Anhängern zu Franzenburg versprochen haben, er habe jetzt Beschwerde gegen den Schulmeister eingebracht, der werde stürzen, dann solle es dem Prediger eben so gehen und darauf würde es so weit sein, daß sie die Domäne Franzenburg unter sich teilen könnten.

Der Gemeindevorstand zu Franzenburg verweigert ihm daher die Erlaubnis zu fernem Aufenthalte und beantragte seine Ausweisung, welche auch am 27. August 1850 verfügt wurde, wogegen er bis in die höchsten Instanzen Recurs verfolgte, indeß abschlägig beschieden wurde, da ihm auf die Gestattung des fernern Aufenthalts in Franzenburg um so weniger ein Anspruch zustehe, als er zur Ausübung seines Gewerbes alldort nicht befugt sei.

Nach vorliegenden Zeugnissen hat er erzählt, daß er in Straßburg einem Duell beigewohnt, darüber sei die Polizei zugekommen, sie hätten den Polizeidiener mißhandelt, demselben die Ohren abgeschnitten, die Kleidung zerrissen und mit Gewalt Branntwein eingefüllt, denselben auch mit Kienruß beschmiert; daß er einst bei einer offenen Widersetzlichkeit im Badenschen einem dortigen Gendarmen ein Ohr abgehauen habe; daß er gewöhnlich einen Dolch unter dem Rocke trage und sich damit schon wehren wolle, wenn ihm wegen der Ausweisung Jemand auf den Leib komme; wenn auch die diesen Erzählungen zum Grunde liegenden Thatsachen wohl von Reichel erfunden oder übertreiben sein werden, um sich bei seinen Anhängern Ansehen zu verschaffen oder die gegen ihn Aufgetretenen einzuschüchtern, so dürften sie doch bei künftigen Vorkommnissen sich als beachtenswerth herausstellen.

Am 23. December 1850 ist vom Magistrat zu Otterndorf als zuständiger Visabehörde das Behufige über seine Ausweisung, seinen Transport über die Landesgränze und daß er sich von da bei Gefängnisstrafe direct in seine Heimath zu begeben habe, in das Wanderbuch getragen und ist er dann auf den 2. Januar d. J. beginnenden Transport gegeben, um jenseits Münden über die Landesgränze geschafft zu werden.

Im letzten Absatz folgt noch der Hinweis daß Reichel sowohl eine Gefahr für Personen und Eigentum als auch für Gemeinden und den Staat sei. Damit wird er zur Unperson erklärt und darf das Gebiet des Königreichs Hannover nicht mehr betreten.

Reichel aus anderer Sicht

Richtig ist, daß sich der Weber Reichel in Franzenburg eingemietet hat. Er ist damals der einzige Weber in der Umgebung, der sich auf die Farbweberei versteht. Unter anderem nimmt er Bestellungen auf, in limitierter Auflage einen Wandbehang mit den Motiven Ritzebüttels, von der Seeseite aus gesehen, zu weben. Die Arbeit kann er schließlich nicht durchführen, weil er die Räumlichkeiten dafür nicht hat. Er gerät in Finanzschwierigkeiten.

Wanderlehrer Fricke half bei Bankengründungen¹

Die Königliche Landwirtschaftsgesellschaft förderte Genossenschaften

Unter der Überschrift „Genossenschaften sollten der Bevölkerung helfen“ (Niederdeutsches Heimatblatt Nr. 524 von August 1993) veröffentlichte der Verfasser des nachstehenden Artikels einen Bericht über die „Gründerväter“ der Genossenschaftsidee in Deutschland, Friedrich-Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch. Waren die genannten Herren die Ideengeber und Wegbereiter, so bedurfte es doch tatkräftiger Organisationen und Personen „vor Ort“, diese Ideen auch erfolgreich umzusetzen.

In erster Linie waren es Bürger der jeweiligen Gemeinde, welche die Notwendigkeit sahen, eine „(Genossenschafts-) Bank vor Ort“ zu gründen, um die wirtschaftliche Situation ihrer Gemeinde und deren Einwohner zu verbessern. Das noch heute sichtbare Ergebnis sind die vielen Spar- und Darlehenskassen und Volksbanken, die praktisch in jeder größeren Ortschaft anzutreffen sind, wobei die Präsenz in kleineren Ortschaften und Dörfern rückläufig ist. Um nur einige Beispiele zu nennen: in den letzten Jahren wurden die ehemals selbständigen „Kassen“ in Imsum, Spieka, Oxstedt und Misselwarden geschlossen. Eine Entwicklung, die zeitweise zum Ruhen kommt, deren Ende aber noch nicht erreicht ist.

Um die o. g. „Bürger“ an Namen festzumachen, seien auch hier einige Beispiele genannt: in Langen waren es Heinrich Hahn, Julius Dreyer, Nicolaus Bruns, Ernst Meyer und Allrich Jürgens, die 1909 die Spar- und Darlehnskasse Langen gründeten. Im Jahre 1892 waren bei der Gründung der Spar- und Darlehnskasse Ihlienworth Adolf Meyer, Eduard Allers, Lafrenz Schwanemann und Louis Döschler beteiligt. In Midlum wurde 1908 die Spar- und Darlehnskasse gegründet. Der Vorstand setzte sich zusammen aus dem Mühlenbesitzer Meinke, dem Landwirt Steffens und dem Lehrer Wübker.

Der Wille zur Gründung einer Spar- und Darlehnskasse waren also oftmals

Reichel als Gegner der Konservativen

Daß es sich bei Reichel um einen politisch engagierten Mann handelt, haben wir bereits dem Polizeiblatt entnommen, und so nimmt es nicht wunder, daß er sich schnell mit dem konservativen Lehrer der Dorfschaft Franzenburg und darüber hinaus mit einem Pfarrer namens Hinterthür aus dem Kirchspiel Lüdingworth anlegt. Diese machen ihren Einfluß beim Schultheißen Kamps geltend, um die Ausweisung des unliebsamen Gegners zu betreiben. Dabei kommt ihnen zugute, daß Reichel kein eigenes Haus besitzt und nur über ein geringes Einkommen verfügt.

Die Hilfe der Freunde

Reichels Freunde suchen das zu verhindern, indem sie eine Geldsammmlung initiieren, um durch den Kauf eines Hauses der drohenden Ausweisung zuvorzukommen. Auf Betreiben Kobbes treffen sich in der Gaststätte Mingst in Altenbruch die engsten Freunde Reichels. Kobbe fertigt eine Sammelliste an und schreibt dazu in der ihm eigenen patriotischen Art: „Da es eine anerkannte Wahrheit ist, daß die Reaction in der Einheit ihre Stärke findet, so ist es natürlich, daß auch die Demokraten nur durch festes Zusammenhalten Erfolge erzielen und ihre Geistesgenossen, die moralisch unbescholten dastehen und ihres demokratischen Strebens wegen verfolgt werden, halten kann.“

Da nun der Weber Reichel aus Franzenburg ein moralisch unbescholtener

vorhanden. Manchmal bedurfte es aber eines „Anstoßes von außen“, um solch eine Gründung auch zu realisieren. Dies hatte die „Königliche Landwirtschafts-Gesellschaft Hannover“ erkannt und für diesen Zweck extra den Wanderlehrer August Fricke eingestellt.

Die „Königliche Landwirtschafts-Gesellschaft Hannover“ wurde gegründet am 29. Mai 1764 durch Georg III., in Personalunion König von England und Kurfürst von Hannover. Durch gesetzliche Verordnung vom 15. März 1899 wurde die „Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover“ spätere Rechtsnachfolgerin der „Königlichen“. Die Landwirtschaftskammern wurden in Preußen durch Gesetz vom 30. Juni 1894 „fakultativ“ eingeführt.²

Es kann hier nicht im einzelnen die Arbeit der „Königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft Hannover“ aufgezählt werden. Nur soviel: „1865

wird die Ausgestaltung der Kreditanstalten, besonders zur Förderung der Meliorationen³, behandelt... Die Begründung von Spar- und Darlehnskassen wird 1884 ins Auge gefaßt und zwei Jahre später dafür ein eigener Wanderlehrer angestellt.“ Diesem wurden dann „die Aufklärungsarbeit und die Errichtung der Spar- und Darlehnskassen... übertragen“.

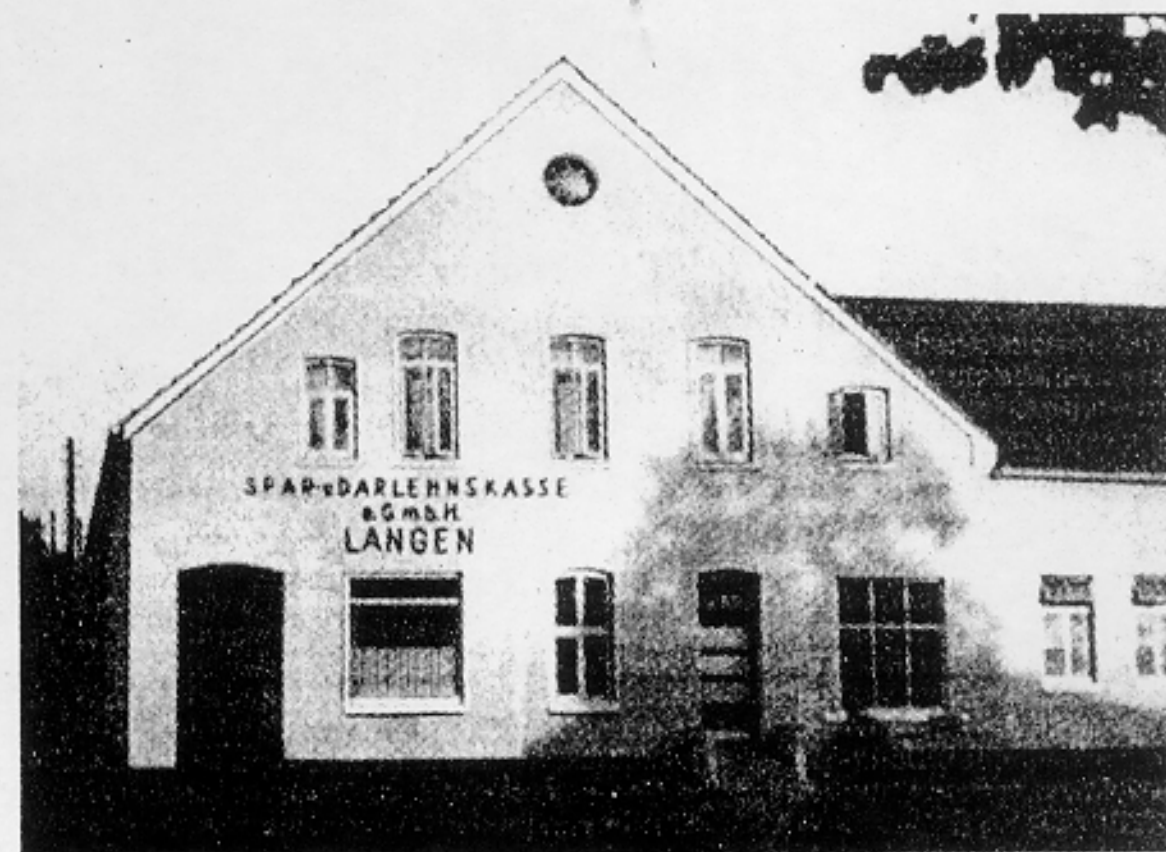
Am 5. März 1886 wurde August Fricke von der „Königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft Hannover“ als Wanderlehrer angestellt. Geboren wurde er am 17. Februar 1848, also

¹ Es soll hier ausschließlich über Banken in der Rechtsform von Genossenschaften berichtet werden. Die Tätigkeit von August Fricke beinhaltet auch die Unterstützung bei Gründungen von anderen Genossenschaften.

² Landwirtschafts-Lexikon, 4. Auflage v. 1910, S. 539

³ Bodenverbesserung

Fortsetzung Seite 3



Das ehemalige Geschäftshaus der Spar- und Darlehnskasse Langen

und bloß wegen seiner Wirksamkeit für seine Dorfgemeinschaft und seines Strebens für die Demokratie Verfolger ist, der ohne die Hilfe seiner Geistesgenossen den Nachstellungen seiner reactionären Feinde zum Opfer fallen muß, so haben in einer Versammlung zu Altenbruch beim Gastwirth Mingst die Unterschriebenen beschlossen, dem Weber Reichel in Franzenburg behülflich zu sein, ein Haus kaufen zu können, um die Intrigen seiner Feinde zu vereiteln.“

Dieser Aufruf ist von fünf Personen unterschrieben, darunter ist auch Kobbe. Aus der Liste geht hervor, daß rund 385 Mark gespendet werden. Unter den Otterndorfer Spendern befinden sich so bekannte Namen wie Hintze, Timm, Lange und vor allem Schmoldt. Männer also, die für ihre liberale Einstellung bekannt sind und deren Namen wir auch unter anderen Petitionen finden. Sie haben sich 1842 gegen die Ausweisung des Dichters Hoffmann von Fallersleben aus dem Land Hadeln gewandt und sich 1848 beim König von Hannover für eine neue Verfassung eingesetzt.

Reichels Vertreibung

Den Grundstock für den Kauf eines Hauses hatte man also gelegt. Doch die Gegner Reichels ruhen nicht. Sie verhindern den Kauf und leiten gleichzeitig ein Verfahren gegen die Initiatoren der Sammlung ein. Vom Magistrat der Stadt Otterndorf verlangt man ein gerichtliches Vorgehen gegen Kobbe. Das weiß der liberale Bürgermeister Henrici zunächst zu verhindern, indem er nicht handelt.

Vermutlich ist er es auch, der Kobbe den Rat gibt, Otterndorf sofort zu verlassen. Einen Tag, nachdem Kobbe zu seinen Schwestern nach Lehe gereist ist, antwortet Henrici auf das Gesuch des Kirchspielgerichtes Lüdingworth und teilt lapidar mit, daß Kobbe Otterndorf mit unbekanntem Ziel verlassen habe.

Gleich zu Beginn des Jahres 1852 wird Reichel des Landes verwiesen. Das Geld, das er eigentlich für den Hauskauf verwenden sollte, händigen ihm seine Freunde nicht gleich aus, sondern schicken es dem Transport nach. Bereits in Bremervörde kann Reichel 50 Mark empfangen.

So ein Mann durfte zu Zeiten der Reaktion nicht im Land Hadeln bleiben. Mit Reichel und Kobbe sind die führenden Männer, die den freiheitlich demokratischen Gedanken im einfachen Volke des Landes Hadeln verständlich verbreitet haben, verschwunden. Die Reaktion hat auch hier auf ganzer Breite gesiegt.

Heiko Völker

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postscheckkonto Hamburg 13696)

Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (047 43) 55 87

Wanderlehrer Fricke

Fortsetzung von Seite 2

vor nunmehr einhundertfünfzig Jahren, in Welsede bei Hameln als Sohn eines Kleinbauern. Von 1867 bis 1886 arbeitete er als Volksschullehrer, nur unterbrochen durch die Teilnahme am Krieg 1870/71.

Wie ein „Wanderer“, nur mit einem Rucksack versehen, zog August Fricke von Dorf zu Dorf und erklärte der Landbevölkerung Sinn und Zweck der noch neuen Genossenschaften. Er hatte viel „Überzeugungsarbeit“ zu



Genossenschaftlicher Wanderlehrer August Fricke, 1890

leisten. Bei seinen Zuhörern, überwiegend Landwirte, gab es vereinzelt Zustimmung, überwiegend gingen die Meinungen aber von abwartend bis abwehrend. „Dazu kam, daß sofort viele Gegner auf dem Plan erschienen, die eine Schädigung ihres Unternehmens... befürchteten. Namentlich waren es Geldverleiher und Wucherer, die die Errichtung von Spar- und Darlehnskassen zu verhindern suchten... Auch die Vertreter der öffentlichen Sparkassen... traten den Spar- und Darlehnskassen entgegen, weil man sie... als Eindringlinge, wohl gar als Schädlinge ansah.“

Letztendlich hat aber die Arbeit von August Fricke Erfolg gehabt. „Durch seine mitreißende und überzeugende Rednergabe ist er zum Verkünder des Genossenschaftsgedanken in der Provinz Hannover geworden“. Bei den Gründungen der hier genannten Spar- und Darlehnskassen Langen, Ihlienworth und Midlum hat er nachweislich mitgewirkt. Ebenso bei weiteren Gründungen in der damaligen Provinz Hannover, z. B. im Hamelner Raum. Eine Mitwirkung bei weiteren Gründungen in unserer engeren Heimat ist anzunehmen. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1914 wurden im ehemaligen Kreis Wesermünde 35 und im ehemaligen Kreis Hadeln 8 Spar- und Darlehnskassen gegründet.

Aber auch nach Beendigung seiner Tätigkeit als Wanderlehrer zog August Fricke weiter durch die Lande, nunmehr als Redner bei genossenschaftlichen Veranstaltungen, um die Ideen von Raiffeisen und deren Nutzen für die ländliche Bevölkerung zu verbreiten. Am 18. Februar 1934 ist August Fricke in Hannover gestorben.

Durch die vielen Gründungen von Spar- und Darlehnskassen wurde die Schaffung einer „Geldausgleichsstelle“ erforderlich. Über diese wurde der Zahlungsverkehr zwischen den einzelnen Genossenschaftsbanken abgewickelt, konnten Gelder angelegt aber auch, wenn nötig, Kredite aufgenommen werden. Hier hat die „Königliche Landwirtschaft-Gesellschaft Hannover“ den Genossenschaftsbanken tatkräftige Hilfe geleistet. Als Geldausgleichsstelle wurde unter ihrer

Um 1874 erhielt die Familie des im Kirchspiel Wester-Ende-Otterndorf lebenden „Landsmannes“ Johann Albers Besuch aus New York. Es waren Verwandte, die dorthin ausgewandert waren und ihr Glück in der Neuen Welt gemacht hatten.

Der Anlaß für den Besuch Otterndorfs dürfte nicht nur die Sehnsucht nach der alten Heimat gewesen sein, sondern auch eine Familienfeier. Auf dem 60 Morgen großen Hof der Albers wurde „Confirmation“ gefeiert, und zwar die von Sohn Hinrich Wilhelm.

Obwohl die Familie als wohlhabend galt, beschloß Bauer Albers nach der Konfirmation des Sohnes, diesen mit seinen Verwandten nach New York reisen zu lassen, wo der Junge bei Bekannten „die Handelsgeschäfte“ erlernen sollte. In Amerika angekommen, begann Hinrich Wilhelm sofort seine Kaufmannslehre. Nach dem Abschluß derselben zog es ihn aber nicht zurück nach Otterndorf, sondern er blieb in der Stadt am Hudson und nutzte die liberalen Arbeitsgesetze seines Gastlandes. Der junge Otterndorfer machte sich selbständig und eröffnete seinen eigenen Laden, er „etablierte“ sich. Der Jüngstunternehmer erwies sich schnell als gewiefter Geschäftsmann. Der Laden warf guten Gewinn ab. Mit erst 22 Jahren hatte der Kaufmann bereits ein Vermögen von umgerechnet 10 000 Goldmark zusammengetragen.

Trotz seiner guten finanziellen Lage war das Leben von H. W. Albers nicht ohne Probleme. Der junge Mann sehnte sich zurück ins Land Hadeln. Nachdem ihm seine Otterndorfer Verwandten sowie sein Onkel in Lüdingworth, der Kaufmann von Deesten, geraten hatten, doch sein Glück im Lande Hadeln zu versuchen, gab er den Sehnsuchtsgefühlen freien Lauf. Er verkaufte seinen Laden in New York und kehrte zurück nach Otterndorf. Dort angekommen, schloß Albers einen Vertrag mit Onkel Hinrich Wilhelm von Deesten in Lüdingworth. Wie schon vorher brieflich abgesprochen, erwarb er dessen Haus in Lüdingworth, in dem der Onkel seit 1826 eine „Colonialwarenhandlung en detail“ (Einzelhandelsgeschäft) betrieb. Für die Übereignung des gutgehenden Geschäfts und des Hauses mußte Albers seinem Onkel den größten Teil seines Vermögens überlassen, genau 8 000 Goldmark. Als Antrittsgeld überreichte er ihm Ende Januar 1856 3 000 Goldmark.

Doch die Übernahme des Geschäftes gestaltete sich nicht ohne Probleme. Dafür sorgte die Gewerbeordnung des Königreichs Hannover. Laut § 235 benötigte ein Kaufmann nicht nur eine „Concession“ „zum selbständigen Betriebe eines Gewerbes“, sondern er mußte auch mindestens 25 Jahre alt sein. Albers wurde 1856 aber erst 23 Jahre alt.

Um doch schon 1856 den Laden in Lüdingworth übernehmen zu können, richtete Albers Anfang Februar 1856 ein Gesuch an die Landdrostei (Regie-

lung) Stade und bat um „Dispensation vom vorgeschriebenen 25jährigen Lebensalter zum Betriebe eines selbständigen Detailgeschäfts“. In dem Gesuch betonte der junge Kaufmann, nach „den Hadelnschen Gesetzen“ sei er seit knapp fünf Jahren volljährig, daher müsse er nicht bis zu seinem 25. Geburtstag warten, um die „Volljährigkeits-Erklärung“ zu erreichen. Weiterhin führte Albers an, den übrigen Kaufmannsläden in Lüdingworth erwüchse keine zusätzliche Konkurrenz durch seine Geschäftsbearbeitung, denn sein Onkel hätte mit dem Verkauf „auf die Fortsetzung des Handelsbetriebes“ verzichtet. „Eine Vermehrung der Krämer“ in Lüdingworth entstünde somit nicht.

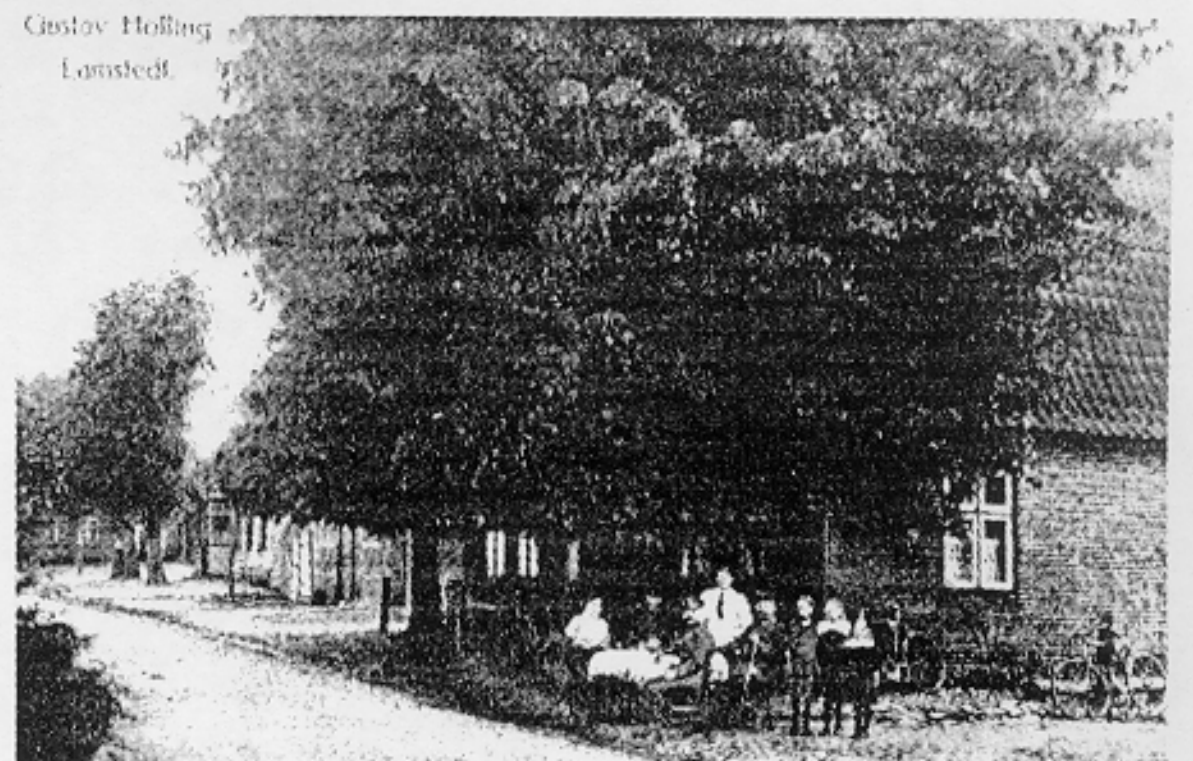
Das Kirchspielgericht (heute in etwa Samtgemeindeverwaltung) Lüdingworth mußte zu dem Gesuch Stellung nehmen. Im März 1856 teilte es dem „Königlichen Amt Otterndorf“ als der zuständigen Unterbehörde mit, es habe „gegen die Ertheilung des von dem Supplicanten (Albers) nachgesuchten Erlaubnis zum Betriebe des Kramhandels im Kirchorte Lüding-

worth Nichts zu erinnern“ (einzuwenden). Im Gegenteil, Lüdingworth forderte, daß der „Handel des Suppl. (Albers) auf geringe Quantitäten Manufactur Waaren ausgedehnt würde, da solche sonst entweder aus dem Auslande (= Ritzbüttel) oder aus dem zwei Stunden entfernten Otterndorf bezogen werden müssen“. Der Schultheiß (Bürgermeister) von Lüdingworth zählte zudem auf, welche Waren in dem Kolonialwarenladen verkauft werden durften. Dazu gehörten Sämereien, Flachs, frisches und getrocknetes Obst, gesalzenes und geräuchertes Fleisch, Speck, Wurst, Butter, Käse, Wolle, Wachs, Federn, Borsten, Fisch, Garne, Leinen, Mehl, Grütze, Graupen, Reis, Brot, Öl, Tran, Seife, „Oelkuchen“, Salz, Essig, Gewürz, Zucker, Syrup, Caffee, Cichorien, Taback, Glaswaren, Kohlen, Kreide, Nägel, Drath, Knöpfe, Nadeln, Bänder“ usw. Wie die Regierung in Stade das Gesuch entschied, darüber enthält das vorliegende Aktenbündel aus dem Kreisarchiv Otterndorf leider nichts.

Ernst Beplate

Im Zeitlauf der Geschichte

Bilder von einst und jetzt



Gasthof Hölling in Lamstedt

Im Jahre 1910 eröffneten Meta und Gustav Hölling in Lamstedt einen Gasthof mit Bäckerei. Während des Kirchgangs wurden bei Höllings Pferd und Wagen abgestellt, und in den 30er Jahren gab es schon eine „Auto-Unterkunft“. Die Milchkutscher der Börde kehrten hier ein und versorgten die umliegenden Dörfer mit frischem Brot und Lebensmitteln. Die Wirtin ist vielen älteren Lamstedtern noch unter

dem Namen „Tante Meta“ bekannt. Ihr Abschiedsgruß für jeden Gast „Komm weller, min lütt Jung“ war im Raum zwischen Elbe und Weser ein Begriff. So wurde hier von ihr z.B. 1962 auch der niedersächsische Ministerpräsident Georg Dieck verabschiedet. Heute werden Café und Bäckerei Hölling bereits in der dritten Generation geführt.

Udo Theuerkauf



Foto: Heino Schiefelbein (NEZ)

Führung 1890 die Landesgenossenschaftskasse in Hannover gegründet.

Für den Unterweserraum erfolgte 1919 in Geestmünde in der Brommstraße 3 die Eröffnung einer Filiale der Landesgenossenschaftskasse (ab 1921 Landesgenossenschaftsbank - LGB). Sie wurde im letzten Krieg zerstört. Bis zum Einzug in ihren Neubau in der Georgstraße 10-12 im Jahre 1959 hatte sie ihr Domizil in der Rheinstraße 70. Im Jahre 1981 beendete die Landesgenossenschaftsbank ihre Tätigkeit in Bremerhaven. Das Gebäude in der Georgstraße wird weiterhin für Bankenzwecke genutzt, nunmehr als Geschäftsstelle einer deutschen Großbank.

Michael Figger

EINLADUNG

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“
lädt in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven
und der Schiffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft ein zu einem

Lichtbildervortrag

am Dienstag, dem 23. März 1999, 19.30 Uhr,
im Vortragssaal des Deutschen Schiffahrtsmuseums
Hans-Scharoun-Platz 1, Bremerhaven-Mitte
Dr. Christian Ostersehlte, Bremen:

Titanic – Mythos und Realität

Umschau

Bücherversand der MvM

Der Bücherversand der Männer vom Morgenstern wird auch weiterhin von Frau Ilse Heinzow, Ohldorpsweg 16, 27607 Langen, Tel. und Fax 047 43/40 73, vorgenommen. Der Verkauf an Mitglieder zum Mitgliederpreis erfolgt ebenfalls unter der obigen Adresse sowie in Bremerhaven bei Frau Hannelore Weinitschke, Deichstraße 78, Tel. 0471/465 81, und bei Herrn Rudolf Niber, Bergstraße 6, Tel. 376 17, in Cuxhaven bei Frau Regina Dürels, Berenscher Heidweg 15, Tel. 04721/299 55, und in Otterndorf bei Herrn Hans-Jürgen Neitzel, Scharhörner Ring 4, Tel. 04751/47 99. RBB

Nordsee-Kalender gesucht

Das Niedersächsische Staatsarchiv in Stade sucht für seine Bücherei ältere Nordsee-Kalender. Wer dem Archiv helfen möchte und bereit ist, Kalender abzugeben, wende sich bitte an das Niedersächsische Staatsarchiv Stade, Am Sande 4c, 21682 Stade, Tel. 041 41/40 61 96, (Herr Bernd Watolla). RBB

Bremer Preis für Heimatforschung

Der 1996 vom Bremer Senator für Wissenschaft und Kunst eingezogene „Bremer Preis für Heimatforscher“ wird von mehreren wissenschaftlichen Vereinen im Lande Bremen von diesem Jahr an unter eigener Regie wieder vergeben. Das Preisgeld von 3000,- DM ist für eine hervorragende Arbeit aus dem Bereich der natur-, kultur- oder sozialwissenschaftlichen Heimatforschung des nordwestdeut-

schen Raumes bestimmt. Dabei sollen vorrangig Laienforscher und Nachwuchswissenschaftler berücksichtigt werden. Bewerbungen müssen bis zum 31. August eines jeden Jahres eingereicht sein bei Dr. H. K. Nettmann, Fachbereich 2 (Biologie/Chemie), oder Prof. Dr. Hans Kloft, Vorstand der Wittheit zu Bremen, beide Universität Bremen, Postfach 33 04 40, 28334 Bremen. Die Vergaberichtlinien können auch im Stadtarchiv Bremerhaven eingesehen werden. Bi

Bibliotheks-AG

Unter der Leitung des Morgenstern-Vorstandsmitgliedes Fritz Hörmann hat sich im Heimatbund eine Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft „Bibliothek und neue Medien“ gebildet, die in Zukunft an jedem dritten Montag im Monat im Jugendgästehaus in Bremerhaven tagen wird. Die Arbeitsgemeinschaft wird sich u. a. der intensiveren Beobachtung des regionalen Buchmarktes widmen und den Einsatz neuer Medien vorbereiten. Die Erschließung der Bibliotheksbestände wird demnächst mit verstärkter Kraft umgesetzt. Auch die Beratung der Leser an den Öffnungstagen verteilt sich jetzt auf mehrere Schultern. Hinweise auf Neuerscheinungen nehmen die Mitglieder der Bibliotheks-AG gerne entgegen. RBB

MvM-Vorsitzender spricht in Dorum

Im evangelischen Gemeindehaus in Dorum antwortet der Morgenstern-Vorsitzende Johannes Göhler am Dienstag, 9. März 1999, 20 Uhr, auf die Fragen von Gemeindegliedern zum Thema „Was ist, was will und was tut der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“?“ RBB

Bücherschau

Geschichte der Wasserversorgung in Niedersachsen

Einen historischen Überblick über die Wasserversorgung in Niedersachsen vom Mittelalter bis zur Gegenwart bietet eine umfangreiche, mit zahlreichen Abbildungen illustrierte Veröffentlichung. In 62 von Fachleuten verfaßten Beiträgen werden soziale, wirtschaftliche, kulturelle und technische Aspekte des Themas ausführlich und anschaulich dargestellt. Die nach Regionen gegliederte Publikation umfaßt eine Reihe von Studien zu einzelnen Städten, aber auch zum ländlichen Raum. Der Bereich Oldenburg/Ostfriesland ist ebenso vertreten wie das Elbe-Weser-Dreieck, bei dem man allerdings mehrere Städte vermißt; so liegen nur Beiträge über Stade und Buxtehude vor. Generell ist aber ein in vieler Hinsicht anregendes, informatives und gut zu lesendes Buch über einen wichtigen Bereich unserer Daseinsvorsorge entstanden. Bi

Von Brunnen und Zucken, Pipen und Wasserkünsten. Die Entwicklung der Wasserversorgung in Niedersachsen. Hrsg. von Gerhard M. Veh und Hans-Jürgen Rapsch. Neumünster, Wachholtz Verlag 1998. 242 S., zahlr., z. T. farbige Abb., 75,- DM.

Königin Christina von Schweden

In Rahmen der Veranstaltungen zum 350. Jubiläum des Westfälischen Friedens ist mit einer großen Ausstellung des kulturgeschichtlichen Museums Osnabrück der schwedischen Königin Christina (1616-1689) gedacht worden, in deren zehnjährige Regierungszeit (1644-1654) der Friedensschluß von Münster und Osnabrück fiel. Die später zum katholischen Glauben übergetretene und der Kunst zugewandte Fürstin hat durch ihre Persönlichkeit und durch ihre ungewöhnliche Biographie immer wieder die Menschen fasziniert. In dem zur Ausstellung erschienenen Katalog werden zahlreiche Exponate anschaulich erläutert sowie das historische, geistige und künstlerische Umfeld durch mehrere Beiträge ausgeleuchtet. Unter ihnen findet sich auch ein Aufsatz der in Stade lebenden Historikerin Dr. Beate Christine Fiedler über „Königin Christina als Landesfürstin in den Herzogtümern Bremen und Verden“. Bi

Christina. Königin von Schweden. Katalog der Ausstellung im kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück, 23. Nov. 1997 - 1. März 1998. Hrsg.: Stadt Osnabrück, Der Oberbürgermeister, Amt für Kultur und Museen. Redaktion: Ulrich Hermanns. Bramsche, Universitätsverlag Rasch 1997. 264 S., zahlr. Abb., 39,- DM.

EINLADUNG

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“
lädt in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven
und der Bürgergemeinschaft Wulsdorf 65 e.V. ein zu einem

Lichtbildervortrag

am Dienstag, dem 2. März 1999, 19.30 Uhr,
in der Aula der Paula-Modersohn-Schule Sandfahrel,
Bremerhaven-Wulsdorf

Dr. Hartmut Bickelmann, Bremerhaven: Zwischen Stadt und Land Wulsdorf im 19. und 20. Jahrhundert

Terminänderungen

Der für den 19. März d. M. vorgesehene Vortrag von Sönke Hansen in Bederkesa über Weimar (siehe Veranstaltungskalender der Männer vom Morgenstern auf dieser Seite) muß auf den 26. März gelegt werden. Der Termin für die im Fahrtenprogramm der Männer vom Morgenstern für den 24. April 1999 vorgesehene Tagesfahrt nach Ratzeburg/Mölln unter der Leitung von Hans Köhler muß leider auf den 17. April 1999 vorverlegt werden. Anmeldungen bei Ernst Allers, Tel. 047 41/14 52. RBB

Wer besitzt ältere Ausgaben des „Bremischen Jahrbuchs“?

Der mit uns freundschaftlich verbundene Rüstringer Heimatbund e.V. in Nordenham, 1892 ebenfalls von Hermann Allmers gegründet, sucht

für seine Bibliothek dringend ältere Ausgaben des „Bremischen Jahrbuchs“, um damit Lücken in den eigenen Beständen schließen zu können. Es handelt sich um folgende Jahrgänge: 1-5, 8-11, 13-15, 19-27 sowie 38 und 40. Wer entsprechende Bände abgeben möchte, wende sich bitte an den Archivar des Rüstringer Heimatbundes, Herrn Wolfgang Engelhardt, Wangardstr. 5, 26954 Nordenham, Tel. (04731) 881 75. Bi

Klönstunde im April

In der Klönstunde am 14. April 1999 hält Hans Köhler zur Einführung in die „Studienfahrt Ratzeburg/Mölln“ am 17. April einen Dia-Vortrag. Anmeldung zu dieser Klönstunde bei Ernst Allers, Knill 28, 27637 Spieka, Tel. 047 41/14 52.



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

März 1999

Dienstag, 2. März 1999, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Paula-Modersohn-Schule: Vortrag Dr. Hartmut Bickelmann: „Zwischen Stadt und Land. Wulsdorf im 19. und 20. Jahrhundert“. (In Verbindung mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und der Bürgergemeinschaft Wulsdorf 65 e.V.)

Mittwoch, 3. März 1999, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Sonabend, 6. März 1999, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“: Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rainer von Barga

Dienstag, 9. März 1999, 20 Uhr, Dorum, evangelisches Gemeindehaus: Johannes Göhler, Vorsitzender der Männer vom Morgenstern, beantwortet Fragen zum Thema „Was ist, was will und was tut der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“?“

Mittwoch, 10. März 1999, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 10. März 1999, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Bösehof: „Plattdüütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 11. März 1999, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Vortragsraum der Kreissparkasse (gegenüber Hauptbahnhof): Vortrag mit Lichtbildern, Archäologiedirektor Matthias D. Schön M.A.: „Gräber der Altsachsen (3. bis 5. Jh.) im Küstengebiet. Die Grabungsergebnisse der Fallward, besonders die aufsehenerregenden Funde von Holzgeräten und Schiffsbestattungen“.

Donnerstag, 11. März 1999, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens und Heinz-Dieter Mehrtens

Montag, 15. März 1999, ab 19 Uhr, Bremerhaven, Jugendgästehaus, Gaußstraße 54-56: Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann

Mittwoch, 17. März 1999, 19 Uhr, Bremerhaven: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 0471/97 20 00

Dienstag, 23. März 1999, 19.30 Uhr, Bremerhaven-M, Vortragssaal des Deutschen Schiffahrtsmuseums: Lichtbildervortrag Dr. Christian Ostersehlte, Bremen: „Titanic – Mythos und Realität“

Dienstag, 23. März 1999, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Helmut Stegemann

Donnerstag, 25. März 1999, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek, Vortrag Gerhard Henking, Nienburg: „Die gute alte Zeit – Wunschtraum oder Wirklichkeit?“

Freitag, 26. März 1999, 20 Uhr, Bederkesa, Festsaal der Burg: Vortrag Sönke Hansen, Bederkesa: „Weimar – Kulturstadt Europas 1999. Größen und Widersprüche einer thüringischen Residenz“. Zugleich Einführung in die Studienfahrt im Mai 1999. (Gemeinsame Veranstaltung mit der Burrgesellschaft Bederkesa)

Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“ tagt nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 047 51/41 38